

welche Moriz der hiesigen ansehnlichen Klosterbibliothek gab; denn diese wurde durch ein landesherrliches Rescript an die Universitätsbibliothek zu Leipzig angewiesen und im Februar 1544 von dem Professor Caspar Borner dorthin abgeholt (vid. pirn. Wochenbl. auf 1804, 126. St. S. 74). — Daß die Klostergebäude in gerader Linie mit den übrigen Häusern auf der Dohnaischen Gasse fort gelaufen sein mögen, ist allerdings zu vermuten, besonders wenn man in den Höfen der an der Straße stehenden Bürgerhäuser die noch vorhandenen Ruinen von ganz alten Gewölben betrachtet; (die Tradition erklärt das jetzige Pechsche Haus für die Wohnung des Priors (Weißkessel darin), den ehemaligen Huttenstall, östlich vom ehemaligen Klostergebäude, also der östliche Theil des jetzigen Schulgebäudes, für das Brauhause des Klosters,) allein wann oder unter welchen Umständen die vordere Seite des Klosters abgebrochen worden sein mag, und wo die Cellen der Mönche, ihr Refectorium zc. sich befunden haben mögen, ist mir zu erforschen nicht möglich gewesen, auch nicht, wie groß die Anzahl der Mönche.

Nehres aber ist über das fernere Schicksal der Klosterkirche bekannt, was nun hier erzählt werden soll. Wahrscheinlich hat sie noch dieselbe Gestalt, wie bei ihrer Erbauung. Nach Abzug der Mönche, welche die im Innern derselben befindlichen Dinge von Werth mit hinweggenommen hatten, blieb sie lange Zeit unbenutzt und gerieth dadurch nach und nach in einen traurigen Zustand, indem es ihr sogar an Glasfenstern mangelte. In diesem Zustande wurde sie im Frühjahr und Sommer 1639 von den Schweden, nachdem sie die Stadt erstürmt hatten, zu einem Pferdestalle gebraucht. Erst im Jahre 1680, als die Pest allhier wüthete, und man dem damaligen Pestilentialis, M. George Scheumann, eine Wohnung im Kloster anwies, wurde die Klosterkirche ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder gegeben, und am 8. Sonntage nach Trinitatis die erste öffentliche Predigt und Betstunde in derselben gehalten. Noch aber war nichts weiter für dieselbe geschehen, als daß man den Unrath herausgeschafft hatte; denn es befand sich in derselben „nichts als eine hölzerne Kanzel, und der Gottesdienst mußte ohne Stühle, Bänke, Fenster zc. mit vieler Unbequemlichkeit verknüpft gehalten werden.“ Doch etliche Decennien später nahm sich ein Mann dieses Gotteshauses an, welcher eben so sehr die Liebe und Achtung der Bürger zu Pirna besaß, als er beim Kurfürsten Johann Georg IV. in Ansehen stand. Es war D. Johann David Schwerdtner, Superint. allhier und Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Köttwitz. „Er ermahnte die Bürger bei vorkommenden Gelegenheiten, auch oft auf der Kanzel, zu milden Beisteuern, zur Ausbaurung dieses Gotteshauses sehr beweglich, so, daß auch durch anderweitige gute Veranstaltungen in diesem nunmehr schön ausgezieren Gotteshause der Boden mit Steinen belegt, Glasfenster angeschafft und, außer den Emporkirchen, auch bequeme Männer- und Weiberstühle angelegt wurden. Am 31. Octbr. 1708 hatte er auch das Vergnügen, selbst die Einweihungspredigt zu halten.“ Von dieser Zeit an wurden „alle Sonn- und Feiertage die Epistelpredigten, die zuvor Mittags um 12 Uhr in der Pfarrkirche geschehen, ingleichen zwei Wochenpredigten, auch an den 3 hohen Festen des Jahres allemal den 3ten Feiertag (so wie am Reformationstage, wenn selbiges auf einen der mittleren Wochentage fiel) Gottesdienst darinnen gehalten.“ Während des 7jährigen Krieges scheint diese Ordnung nicht unterbrochen worden zu sein, und im sogenannten einjährigen Kriege (dem bairischen Erbfolgekriege 1778), wurde diese Kirche zwar einem preussischen Corps eingeräumt, aber nicht zum Magazine oder zu Ställen, sondern zur Abhaltung des Gottesdienstes, wo dann der preuß. Feldprediger Lidecke und der damal. Hospitalpr. M. Daniel Gottlob Hering im Predigen mit einander abwechselten. Erst nachdem diese Kirche über hundert Jahre lang ihrem ursprünglichen Zwecke gemäß gebraucht worden war, wurde sie im Jahre 1813, während des Waffenstillstandes zwischen den Heeren Napoleon's und der verbündeten Preußen und Russen, in ein Militär Lazareth verwandelt. Nach Abzug der fremden Krieger bediente man sich dieses Gebäudes, da es an Geld zu dessen Wiederherstellung fehlte, theils zu einem Aufbewahrungsorte für mancherlei Geräthe, theils auch bei ungünstiger Witterung zu einem Zimmerhause, bis man endlich im Herbst 1824 an eine nothdürftige Wiederherstellung desselben dachte, so daß bereits am 31. Octbr. wiederum die erste Predigt darin gehalten werden konnte.

Noch aber hatte dieses Gebäude eine Catastrophe zu erleiden, und es steht dahin, ob es die letzte ist. — Nachdem mit dem 1. Januar 1834 der Anschluß unsers Vater-

landes an den preussischen Zollverband erfolgt war, bedurfte man zu diesem Zwecke ein (feuer-)festes und geräumiges Gebäude zur Niederlage für die unversteuerten Waaren. Man wußte kein passenderes zu finden und so bekam die Klosterkirche eine neue Bestimmung, an welche früher wohl nie gedacht worden war. Mit Genehmigung des hohen Ministerii des Cultus wurde sie an das Zollamt überwiesen und Referent hielt am Sonnt. Septuagesima, den 26. Januar 1834, die letzte Predigt in derselben.

Die Stadtkirche zu Pirna.

Man kann annehmen, daß die erste Kirche zu Pirna schon vor oder wenigstens bald nach der Gründung des Bisthums zu Meissen (ao. 970) gegründet worden ist, wiewohl sich kein sicherer Nachweis darüber findet. Daß dieselbe ziemlich klein war, läßt sich erwarten, und es ist möglich, daß schon vor 1200 eine neue größere erbaut wurde. Aber auch diese reichte nur einige Jahrhunderte aus und mußte im Anfange des 16. Jahrhunderts abgebrochen werden. Die Hauptkirche, wie sie jetzt dasteht, ist in den Jahren 1502 — 1546 aufgeführt worden.

Die Nikolai- oder Begräbniskirche

am Dohnaischen Thore auf dem Kirchhofe wird in alten Nachrichten schon 1335 erwähnt. Späterhin muß sie abgebrannt sein; denn von 1581 — 1584 wurde sie neu aufgebaut, und dabei bestimmt, daß für arme und gebrechliche Leute aus dem Hospital, (welches damals ebenfalls vor dem Dohnaischen Thore in der Gegend der jetzigen Post stand) Gottesdienst so wie auch die Leichenpredigten in derselben gehalten werden sollten. Im Jahre 1621, als sehr viele des Protestantismus wegen vertriebene Böhmen nach Pirna kamen, wurde sie diesen zum Mitgebrauch überlassen, doch so, daß dieselben ihre eigenen Prediger, die aber vom Oberconsistorio zu Dresden confirmirt werden mußten, hatten. Der erste derselben hieß M. Samuel Martinus. Im Jahre 1639, als Banner gegen Pirna anrückte, ließ der Kommandant von Sonnenstein, Obrist Hans Siegmund v. Liebenau, die ganze Dohnaische Vorstadt und somit auch die Nikolaikirche abbrennen, damit der Feind keinen Schutz hinter diesen Gebäuden finden könne. Erst nach dem Jahre 1662 begann man, unterstützt durch Collecten, selbst vom Auslande, den Wiederaufbau dieser Kirche in der jetzigen Gestalt und am 15. Febr. 1666 erfolgte die feierliche Einweihung derselben. Seit dieser Zeit wird sie nur zu Begräbnißfeierlichkeiten benutzt.

Das Hospital.

Diese Verpflegungsanstalt für alte und kränkliche arme Personen ist wohl eine mit der ältesten Stiftungen in Pirna und wohl nicht viel jünger, (wo nicht sogar vielleicht älter) als das Dominikaner-Kloster. Nie stand das Hospital in irgend einer Verbindung mit dem Kloster und mit der Stadtkirche, sondern das jus patronatus darüber hatte von jeher der Rath. Sein Vermögen bestund und besteht zum größten Theil noch aus 180 Scheffeln Ackerland nebst etwas Wiesewachs und Holzung. Das Hospital hat folglich eine nicht unbedeutende Oekonomie. Aber woher diese Felder? Ueber diese Frage ist jetzt nichts mehr aufzufinden. — Ursprünglich lag es vor dem Dohnaischen Thore in der Gegend der jetzigen Post und wurde auf Lebenszeit einem Weltgeistlichen übergeben, welcher sowohl für die leibliche als geistliche Pflege der Hospitaliten zu sorgen hatte, wie aus einer Bestallungsurkunde aus dem Jahre 1418 hervorgeht, in welcher das Hospital einem Priester, Namens Johann Todinschule (Judenschule), anvertraut wird, jedoch unter der Bedingung, daß das Spital weltlich bleibe und ja nicht geistlich (der geistlichen Obrigkeit unterworfen) werde. Dann verpachtete man es auf Zeit an Bürger, doch ebenfalls unter der Bedingung der leiblichen Verpflegung der Hospitaliten. Dergleichen Contracte liegen vor von den Jahren 1430 und 1480. Bisher waren 6, dann 12 arme alte Leute darin verpflegt worden.

Als aber im Jahr 1639 der schwedische General Banner auf Pirna marschirte, ließ der Kommandant, Obrist v. Liebenau, die Dohnaische Vorstadt und damit auch das daselbst befindliche Hospital abbrennen, und die alten, gebrechlichen Altmänner desselben wurden in einem Häuschen im ehemaligen Kloster untergebracht. Nach erfolgtem Frieden war Pirna zu erschöpft, um den Wiederaufbau des Hospitals zu unternehmen. Die Hospitaliten blieben deshalb in dem Kloster, ihre bisherige Wohnung auf der nordwestlichen Ecke des Klostergrundes wurde wahrscheinlich erweitert und bequemer gemacht, (ao. 1682) und die Felder